

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
„Tagblatt-Haus“

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1. — monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringlichkeit. Nr. 4.05 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch den Postweg. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Redaktion, in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die „Wiesbadener Tagblatt“-Redaktion, in den benachbarten Randorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Wg. für ständige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wieder Anzeigen“ in einzelner Spalte; 20 Wg. in denen abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen ständigen Anzeigen; 30 Wg. für alle ausserordentlichen Anzeigen; 1 Wg. für ständige Kleinanzeigen; 2 Wg. für ausserordentliche Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in festem Raum entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Bülow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Dienstag, 12. Dezember 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 605. - 64. Jahrgang.

## Ein Friedensangebot der siegreichen Mittelmächte!

### Die Mitteilung an die diplomatischen Vertreter.

W. T. B. Berlin, 12. Dez. (Amtlich. Drahtbericht.) Wie der Reichskanzler im Reichstag mitteilte, haben die Regierungen des Vierbundes heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schicksal der Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern beauftragten Staaten zur Übermittlung an die feindlichen Mächte gleichlautende Noten gerichtet mit dem Vorschlag, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten.

In den Noten heisst es: Die Vorschläge, die die Verbündeten zu den Verhandlungen mitbringen werden, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Angebots der Kampf fort-dauern sollte, sind die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber feierlichst jede Verantwortung ab.

### Der Armeebefehl des Kaisers.

W. T. B. Berlin, 12. Dez. (Amtlich. Drahtbericht.) Se. Majestät der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen:

#### Soldaten!

In dem Gefühl des Sieges, den ihr durch eure Tapferkeit errungen habt, haben ich und die Herrscher der treu verbündeten Staaten dem Feind ein Friedensangebot gemacht.

Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt.

Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feind standzuhalten und ihn zu schlagen.

Wilhelm I. R.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. 1916.

A: das deutsche Heer.

Vorstehende Order ist auch an die Kaiserliche Marine gerichtet mit nachstehender Allerhöchster Ergänzungsorder:

Diese Order richtet sich auch an meine Marine, die alle ihre Kraft treu und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampfe.

Wilhelm I. R.

### Die entscheidungsschwere heutige Reichstagsitzung.

#### Ein weltgeschichtlicher Tag.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 12. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichstag, zu dieser Stunde Mittelpunkt des Gedankens Deutschlands, ist heute das Wandergeliebte vieler Hunderter von Kriegerischen, die schon am Vormittag in Gruppen das Parlamentgebäude umstanden. In den Gängen und vornehmlich in der großen Wandelhalle staut sich die Menge der Privilegierten, die dank Abgeordneter und hoher Beamten noch Zutritt zum Sitzungssaal zu erhoffen denken. Aber schon lange sind die Tribünen zum Erdrücken voll. Selbst in der Hof- und der Diplomatengasse ist kein Plätzchen frei. Hohe Herrschaften, Gesandten und Attachés sind erschienen. Soweit sie nicht schon seit einigen Stunden von dem großen Ereignis wissen, ebenso neugierig, wie die gewöhnlich Sterblichen, die vor dem Hause die Auffahrt des Kanzlers begrüßen. Gerüchte schwirren, verstärken sich, werden zur Gewissheit, doch im Saale drängen sich die Abgeordneten. Hinter den Ministerischen schwillt die Masse der Offiziere und Kommissare, das gewohnte Bild der großen, der größten Tage. Gegen 1/4 Uhr eröffnet Präsident Dr. Kaempf die Sitzung. Es wird wie im Bienen-

haus. Gegen 1 Uhr 25 Min. hört man, daß sich der Sitzungsbeginn verzögert; die Kengierde erreicht den höchsten Grad. Alle Staatssekretäre stehen hinter ihren Plätzen ebenso eingeeignet durch dazwischen eingedrängt hohe Regierungsbeamte. Die offiziellen Persönlichkeiten allein wahren die diplomatische Ruhe trotz der eingetretenen Verzögerung, die durch die ausgedehnte Befragung des Seniorenkongresses, ob gesprochen werden soll oder nicht, entstand.

Um 1 Uhr 55 Min. ertönte das Glockenzeichen, die elektrischen Bogenlampen flammten auf, die Erregung schwillt auf den höchsten Grad. Der Präsident erscheint gleichzeitig mit dem Reichskanzler, dem sogleich das Wort erteilt wird. Mit der bekannten, ruhigen festen Stimme schildert der Kanzler die zusehends sich verschärfende Lage an der Front, und unter donnerndem Bravo das Kriegswunder Hindenburgs in Rumänien. Im Saale herrscht lautlose Stille, als der Kanzler die Worte sprach: „Jetzt sind wir einen Schritt weitergegangen, der Kaiser hat die Überzeugung, daß der Moment gekommen ist, für eine Friedensaktion den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen anzubieten. Das Bravo ertönt laut im Zentrum, auf der Linken und auf der Tribüne. In Ruhe hört das Haus die weltgeschichtliche Proklamation, die in den vier Hauptstädten des Vierbundes den Vertretern der neutralen Staaten zur Übermittlung an die Feinde herausgegeben wurde. Mit den Worten, daß wir die Verantwortung für das weitere furchterliche Morden ablehnen, falls unser Angebot zurückgewiesen wird, brandeten die Bravos wiederum laut zu den Tribünen. Das Schweigen der Rechten sowie eines Teiles der Nationalliberalen, wurde erst durch die Teilnahme an diese Kundgebungen abgelöst, als der Kanzler die Stimme stark, zu fast militärischem Befehlston erhebend, in den Saal hinaus rief, daß wir bei einer Zurückweisung des Angebotes mit unseren Verbündeten weiter unschlagen werden in dem aufgezogenen Kampfe bis zum Ende, da erscholl der Beifall bis hinüber zur kleinen Saalseite. Dieser schlagende Ton, zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit, machte bedeutenden Eindruck im Hause. Doch das ddr Beifallsturm zum Schluß nicht übermäßig stark erklang, lag an einer gewissen Enttäuschung, daß von den vielen neben dem Friedensthema so bestimmt im Umlauf gesetzten Gerüchten in des Kanzlers Verkündigung mit keinem Wort die Rede war. Auch erhob sich schon der Zentrumsführer Dr. Svahn, um dem Präsidenten die Festsetzung der nächsten Sitzung zu überlassen, während die Abgeordneten Wassermann, Graf Westarp und Ledebour die Festsetzung im Hause vorgezogen hätten. Der Saal leerte sich um 2 Uhr 10 Min. sehr schnell, während dessen setzten in den Wandelgängen die lebhaften Gruppenbesprechungen ein, da man über die Tragweite des Ereignisses sehr verschiedener Ansicht war.

#### Sitzungsbericht.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.)

Berlin, 12. Dezember.

Das Haus ist überfüllt. Auf allen Tribünen drängen sich Menschenmassen. Auch in der Hofloge ist jeder Platz besetzt. In der Diplomatengasse haben zahlreiche Vertreter der verbündeten und der neutralen Staaten Platz genommen.

Am Bundespräsidenten Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Zimmermann, Dr. Helfferich, von Stein, Gröner, Graf Rödern, Solf, v. Capelle, v. Breitenbach, Bessler, Dr. Lenzke, von Schorlemer, von Loebell, Havenstein und die Vertreter sämtlicher Bundesstaaten.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit halbstündiger Verspätung um 1 Uhr 50 Min. und erteilt sofort dem Reichskanzler das Wort:

#### Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren: Die Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde war der Grund, warum der Reichstag sich tausend lange Zeit verlag, sondern Ihren Präsidenten anheim gegeben wurde, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Diese Hoffnung hat sich fast über Erwarten schnell erfüllt. Ich werde mich kurz fassen. Der Eintritt Rumäniens in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten aufrollen. Gleich-

zeitig sollte die große Offensive an der Somme unsere Westfront durchbrechen, sollten erneute italienische Anstürme Österreich-Ungarn lahm legen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und sichere Sicherheit bietet als je zuvor. (Beifall.) Die Westfront steht, sie steht nicht nur, sie ist trotz des rumänischen Feldzuges mit Reserven an Menschen und Material besser ausgestattet, als sie früher war. (Beifall.)

Gegen alle italienischen Divergenzen ist sehr nachdrücklich vorgegangen und während an der Somme und auf dem Karst das Trommelfeuer ertönt, während die Russen gegen die Ostfront Siebenbürgens anstürmen, hat der Feldmarschall Hindenburg in genialer Führung ohne gleichen und mit Truppen, die im Wettstreit mit ihren Verbündeten im Kampf und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben (Beifall), die ganze Walachei und die feindliche Hauptstadt genommen. (Stürmischer Beifall) und Hindenburg ruft nicht. Die militärischen Operationen gehen weiter. (Bravo!) Zugleich ist mit den Schlägen des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. Große Vorräte in Rumänien an Getreide, Oel und sonstigen Gütern sind in unsere Hände gefallen. (Bravo!) Trotz aller Knappheit wären wir, hoffe ich, mit dem Eigenen ausgekommen;

#### Jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage.

(Lebhafter Beifall) und den großen Geschnitten auf dem Lande reihen sich vollwertig die Heidentaten unserer Unterseeboote an (stürmischer Bravo).

Das Hungergepenst, das unsere Feinde gegen uns aufreufen wollten, das werden sie nun selbst nicht los. (Bewegung und Beifall.) Meine Herren als nach Verlauf des ersten Kriegsjahres Se. Majestät der Kaiser sich an das deutsche Volk in öffentlicher Kundgebung wandte, da sprach er das Wort: „Stokes erleben macht ehrfürchtig und fest im Herzen.“ Niemals ist unser Kaiser und unser Volk anderen Sinnes gewesen.

#### Geniale Führung und unerhört heldenhafte Leistungen haben ehrene Tatsachen geschaffen.

Auch die innere Kriegsmüdigkeit, mit der unsere Feinde rechneten, war ein Trugschluß. Nitten im Loden des Kampfes da draußen hat der Reichstag mit dem Befehl über den vaterländischen Hilfsdienst eine neue Schutz- und Trutzwehr schaffen helfen. Hinter dem herrlichen Heer steht das arbeitende Volk. (Bravo.) Die Riesenkraft der ganzen Nation ist wirksam für das eine gemeinsame Ziel: Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Feinde es sich dachten, aber ein einziges gewaltiges, bestgeordnetes Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich, treu und fest im Wunde mit seinen Kampferprobten Waffenbrüdern, unter den österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Fahnen (Beifall.) Unberührt durch die Kunde unserer Feinde, die uns Lob wilde Eroberungspläne, bald verzweifelte Angriffe nach Frieden andachten, schaffen wir entschlossen weiter, immer bereit, uns zu wehren und zu schlagen für das Dasein unseres Volkes, für seine feste und geeignete Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Frieden zu bieten (lebhafter Bravo links und in der Mitte), denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Erneuter Beifall links und in der Mitte.) Unseren Erklärungen zur Friedensbereitschaft sind die Gegner bisher ausgewichen. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen. Meine Herren, nach der Verfassung lag am 1. August 1914 auf Se. Majestät dem Kaiser persönlich ein Entschluß so schwer, wie er noch nie von einem Deutschen hat gefaßt werden müssen: der Befehl zur Mobilmachung, ein Befehl, der ihn durch die Mobilmachung Rußlands abgerufen worden war. Während der langen und schweren Kriegsjahre ist der Kaiser von dem Gedanken erfüllt gewesen, wie einem fest gesicherten Deutschland nach siegreich ausgefochtenem Kampfe wieder der Friede bereitet wird. Niemand kann das besser bezeugen, als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage.

Se. Majestät ist der Überzeugung, daß jetzt der geeignete Zeitpunkt für eine offizielle Friedensaktion gekommen ist. (Lebhafter Beifall.) Der Kaiser hat deshalb in vollen Einverständnis und in Bereitschaft mit den ihm verbündeten Herrschern den Entschluß gefaßt, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen (langanhaltender Beifall links und in der Mitte). Ich habe heute morgen den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Sache in den feindlichen Ländern wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika und von der Schweiz eine entsprechende an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Übermittlung gegeben. Das gleiche geschieht heute

in Wien, in Konstantinopel und Sofia. Auch die übrigen Neutralen und Sr. Heiligkeit der Paps werden von unserem Schritte benachrichtigt. Die Rote hat folgenden Wortlaut:

Der furchtbarste Krieg, den die Geschichte je gesehen hat, wüthet seit bald 1/2 Jahren in einem großen Teile der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Errungenschaften. Sie droht den geistigen und materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen.

Deutschland und seine Verbündeten, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft bewiesen.

Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Uner-schütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der Heere ihrer Feinde stand. Der jüngste Ansturm am Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die Gesamtlage zur Erwartung weiterer Erfolge berechtigt. Zur Verteidigung ihres Vaterlands und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Ruhmestaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Überzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerpruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen.

Sie gehen nicht darauf aus, ihre Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten.

Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgewungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen (Lebhafteste Zustimmung), gleichfalls aber von dem Wunsche befeuert, weiteres Blutvergießen zu verhüten (Erneute Zustimmung), schlagen die vier verbündeten Mächte vor, dem Kampf ein Ende zu machen und alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. (Stürmischer Beifall). Die Vorschläge, die sie zu den Verhandlungen mitbringen werden und die darauf gerichtet sind, das Leben, die Ehre und die Entwicklungsfreiheit unserer Völker zu fördern, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zur Verfeinerung der Kampf fortbauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. (Stürmischer Beifall).

Wir lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab. (Stürmischer anhaltender Beifall).

Im August 1914 wollten unsere Gegner die Nachtfrage des Weltkrieges auf. Jetzt stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. (Bravo.) Wie die Antwort lauten wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere innere und äußere Kraft und unser reines Gewissen verleihen. (Erneutes Bravo.) Lehnen die Feinde ab, wollen sie die Weltlast von all dem Schrecklichen, was dann noch kommen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Hütte jedes deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufflammen gegen unsere Feinde, die um ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsicht willen dem Menschenmord noch keinen Einhalt tun wollen. (Bravo rechts.) In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Er ist durchdränkt von dem Blut von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für ihre Heimat. Menschenwille und Menschenhand kann in diesem Völkerringen, das alle Schrecken irdischen Lebens, zugleich aber auch alle Größen menschlichen Mutes und menschlichen Willens in ungeschener Weise enthält, hat, nicht bis an das letzte heranreichen. Gott wird richten.

Wir wollen furchtlos und aufrichtig unsere Strafe geben, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit.

(Erneuter stürmischer Beifall und Handclatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Es folgt dann die im Stimmungsbild oben schon mitgeteilte kurze geschäftliche Erledigung. Schluß um 2 Uhr 10 Min.

**Auch im ungarischen Abgeordnetenhaus wichtige Eröffnungen?**

Br. Budapest, 12. Dez. (Fig. Drahtbericht. 36.) Heute hätte keine Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden sollen. Trotzdem ist plötzlich eine solche anberaumt worden. Man bringt diese nicht programmäßig einberufene Sitzung mit der gleichfalls stattfindenden Tagung des deutschen Reichstags in Zusammenhang und glaubt, daß wichtige Erklärungen abgegeben werden. Heute nachmittag werden das Präsidium des Magnaten- und des Abgeordnetenhauses, die königliche Kurie sowie der Verwaltungsgerichtshof und die Deputierten des hauptstädtischen Munizipiums vom König Karl in Audienz empfangen werden.

**Ereignisse zur See.**

**Verfenkt!**

W. T.-B. Bern, 11. Dez. „Zeit Parisien“ meldet aus Brest: Der Dreimaster „Marguerita Dolfus“ und die Golette „Marjeleine“ sind verfenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet. — Der „Ratin“ meldet aus Brest: Die norwegischen Dampfer „Modum“ und „Falk“ sind verfenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet.

W. T.-B. Amsterdam, 11. Dez. Der niederländische Dampfer „Jaamland“, der hier angekommen ist, meldet, daß er am 4. Dezember in 51 Grad 4 Min. nördlicher Breite und 9 Grad westlicher Länge zwei Schiffsboote mit 21 Mann Besatzung des norwegischen Dampfers „Kerbon“ aus Christiania angetroffen habe, der von einem deutschen Unterseeboot verfenkt worden war. Die Besatzung wurde aufgenommen und nach einigen Tagen einem englischen Fischdampfer übergeben.

W. T.-B. London, 12. Dez. (Drahtbericht.) Mogds meldet: Drei Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Britannia“, dessen Versenkung gemeldet worden ist, wurden getötet.

**Kampffortschritte auf der ganzen rumänischen Front.**

**In den letzten 3 Tagen wieder über 10000 Gefangene der 9. Armee. Urziceni und Mizil genommen. Vollständig abgewiesene neue russische Entlastungsvorstöße.**

**Der Tagesbericht vom 12. Dezember.**

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Auf dem Schlachtfelde der Somme erfuhr die seit 10. November erheblich geringere Kampfaktivität der Artillerie nachmittags eine vorübergehende Steigerung.

**Heeresgruppe Kronprinz.**

Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterieaktivität.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.**

Geglückte Patrouillenunternehmungen am Stochob brachten durch Einbringung von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

In den Waldkarpathen, am Smotrec und an der Bahn Lodbowa sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe im West-Ganeci-Abschnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Trotschul-Tales setzte der Russe zu vergeblichem Ansturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein.

Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Lodbowa 10 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück.

Nördlich von Sulta wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Kampffortschritte auf der ganzen Front. Urziceni und Mizil sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, im besonderen die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

**Mazedonische Front.**

Mit Erbitterung rennen alljährlich die Entente-truppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen auf beiden Cernaufern an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere blutige Schlappe.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Unaufhaltbares Vorrücken in der östlichen Walachei.**

**Beisehung des jenseitigen Donaunfers zwischen Tutraklan und Cernavoda.**

**Der amtliche bulgarische Bericht.**

W. T.-B. Sofia, 12. Dez. (Drahtbericht.) Heeresbericht vom 11. Dezember:

Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia nichts von Bedeutung. Im Cernabogen heftiges feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen zwischen Dobromir und Rakovo. Ein feindlicher Angriff auf die Anhöhe östlich von Baralovo wurde durch das tapfere Regiment Nr. 45 teilweise nach Handgranateneinsatz blutig abgeschlagen. An beiden Ufern des Warbar stellenweise schwaches und stellenweise heftiges Artilleriefeuer des Feindes. Lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Flieger über unseren Stellungen und über unsere rückwärtigen Verbindungen. Bei Abvoo holte nach glücklichem Zusammentreffen Leutnant v. Linkel ein französisches Flugzeug herunter, dessen Führer, Unterleutnant Pierre Nilot, verwundet, während der Beobachter, Unterleutnant Sullu, gefesselt wurde. An der Belasica-Front unwirksames feindliches Artilleriefeuer auf den Bahnhof 948. An der Struma schwache feindliche Beschießung auf der ganzen Linie.

Rumänische Front: In der Dobrudscha gewöhnliches Geschützfeuer. Unsere Truppen besetzen das gegenüberliegende rumänische Donaunfer zwischen Tutraklan und Cernavoda. In der östlichen Walachei rücken die Verbündeten unaufhaltsam vor.

**Der deutsche Abendbericht vom 11. Dezember**

W. T.-B. Berlin, 11. Dez., abends. (Amtlich.)

Während Sommerfront heute ruhiger blieb, lebte Artilleriekampf auf Maas-Ostufer auf.

An Ockfront Siebenbürgens scheiterter starkes Russenangriffe, die auf unser schnelles Vorwärtstommen in der Großen Walachei ohne Einfluß blieben.

Im Cernabogen sind neue Angriffe der Serben und Franzosen blutig und ergebnislos zurückerzogen.

**Deutschlands Sieg auf dem Balkan entschieden.**

Ein schwedisches Urteil.

W. T.-B. Stockholm, 11. Dez. „Nya Dagligt Allehanda“ vom 10. Dezember schreibt: Deutschlands Sieg auf dem Balkan ist entschieden. Wie schlecht die Entente ihre

Sache ansieht, beweist der triumphante Personenwechsel in den leitenden Stellen bei der Entente. — Stockholms Tidningen“ hebt hervor, daß die Eroberung Rumäniens die Welt einen Schritt näher zum Frieden brächte. Deutschland sei es, das am öftesten Friedensgeneigtheit bekundet gegeben habe. Die Entente müsse nunmehr vom mächtigsten geschäftsmäßigen Standpunkt aus die Lage als verloren ansehen. Deutschland könne nach dem letzten Erfolge nochmals offene Friedensgeneigtheit kundgeben, ohne daß dies von irgend jemand als militärische Schwäche angesehen werden könnte.

**Die „Times“ über die „tiefe Demütigung“ der Alliierten.**

W. T.-B. London, 10. Dez. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, es wäre töricht, die Folgen der vorübergehenden Befreiung eines großen Teiles Rumäniens und den bevorstehenden Verlust der Hauptstadt zu verkleinern. Wir glauben, daß die moralische Wirkung vielleicht noch erwießer sein wird als die materiellen Ergebnisse. Die militärischen Erfolge des Feindes verlängern den Krieg. Sie machen einen tiefen Eindruck auf die Neutralen und hinterlassen bei der Alliierten ein Gefühl tiefer Demütigung. Die Geschichte der Verhandlungen, die Rumänias Intervention vorangegangen ist, ist eine Kette diplomatischer Stümpereien, in die Lord Grey sich hineintreiben ließ und wobei er geführt wurde, anstatt selbst zu führen. Wir haben der Reihe nach in allen Balkanländern Niederlagen erlitten.

**Der deutsche Generalstabchef des Gouvernements Bukarest.**

W. T.-B. Wilna, 11. Dez. Oberstleutnant Frhr. von Stolzenberg, Chef des Generalstabes des Gouvernements Wilna, ist laut der „Zeitung der 10. Armee“ zum Generalstabchef des Gouvernements Bukarest ernannt worden.

**Die Erhebung Griechenlands.**

**Die Zusammenziehung erheblicher Truppenmengen in Athen.**

**Vor der neuen Note der Alliierten.**

W. T.-B. London, 11. Dez. Die „Times“ meldet aus Syra vom 9. Dezember: Nach Nachrichten aus Athen ist die Stadt ruhig. Die militärischen Vorbereitungen dauern fort. Es heißt, daß 20000 Mann in Athen und Umgebung zusammengezogen sind. Die Gesandten der Alliierten ersuchen wegen dieser Truppenkonzentration um Aufklärung, worauf Ministerpräsident Lambros antwortete, daß sie vorgenommen werde, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man erwartet eine Note der Alliierten, in der u. a. die Freilassung der gefangenen Benizelisten verlangt werden soll. Die Regierungsblätter schreiben, daß in der Note auch die Entfernung des jetzigen Ministeriums verlangt werden wird. Man glaubt allgemein, daß der König diese Forderung zurückweisen und nach dem Innern des Landes gehen wird.

**Athen unter dem Kriegszustand.**

W. T.-B. London, 11. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Rom, daß nach privaten Berichten aus Athen in ganz Griechenland ausgedehnte militärische Vorbereitungen getrieben und Pferde und Wagen requiriert werden. Über Athen ist der Kriegszustand verhängt worden. Es werden keine Benizelisten mehr gesehen. Die Gefangnisse sind voll.

**Dankagung des griechischen Kriegsministers.**

Br. Lugano, 12. Dez. (Fig. Drahtbericht. 36.) Ein Tagesbefehl des griechischen Kriegsministers sagt dem Heer Dank für seine treue Pflichterfüllung und tapfere Verteidigung des Vaterlands und der Dynastie gegen des Vaterlands Feinde.

**Die Kampfbereitschaft für die nationale Ehre verschrien als „Schreckensregiment“.**

Br. Lopenhagen, 12. Dez. (Fig. Drahtbericht. 36.) Die „Daily Mail“ berichtet aus Athen, daß in der Hauptstadt sowie in Thessalien ein wahres militärisches Schreckensregiment herrsche. Munition werde in großen Mengen von Athen nach Norden gesandt. Larissa scheine das Hauptzentrum für die Waffenverteilung zu sein. Die Reservisten in den Dörfern, so heißt es in dem Bericht weiter, erhielten Befehl, sich bei ihren Kommandos zu stellen, sobald die Kirchenglocken läuten. Die Benizelisten in Larissa wurden aus ihren Häusern geschleppt und mißhandelt.

**In London rechnet man bestimmt mit dem Eingreifen Griechenlands!**

Berlin, 12. Dez. (36.) In der Nähe von Athen sollen laut „Voss. Ztg.“ 20000 Mann griechischer Truppen marschbereit stehen. Auch längs der neutralen Zone seien starke Streitkräfte aufgestellt. Der Londoner Gewährsmann des genannten Blattes teilt mit, daß die neuen Regierungs-männer bestimmt mit dem Eingreifen Griechenlands zugunsten der Zentralmächte rechnen. Die benizelistische Bewegung habe fast alle Macht verloren und fast das ganze Land stehe wieder auf Seiten des Königs. — Laut „V. Z.“ dankt ein Tagesbefehl des Kriegsministers dem Heere für seine treue Pflichterfüllung und die tapfere Verteidigung des Vaterlandes und der Dynastie gegen die Vaterlandsfeinde.

**Der Krieg gegen England.**

**Die Umwälzung in England.**

Rotterdam, 12. Dez. (36.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der „Daily Telegraph“ schreibt über das neue Kabinett: Die Leitung des Kriegs und der Regierung ist tatsächlich in den Händen von nur vier Männern gelegt. Das bedeutet mehr als eine Änderung, es ist eine Umwälzung, die sich der Keinen Zahl von wichtigen Änderungen unserer Tradition anschließt. Selbst Cromwell hat nie einen kühneren Versuch gemacht, und die ertasteten Ratschläge, die man dem ersten Minister zuschrieb, sind unbedeutend im Vergleich zu dieser unerhörten Neuerung.

Lloyd George erfüllt.

W. T.-B. London, 11. Dez. (Eildung des Reuterschen Bureaus.) Amlich wird gemeldet: Lloyd George hat sich eine starke Erkältung zugezogen und darf das Haus nicht verlassen.

12694 Mitglieder des englischen Hochadels gefallen.

W. T.-B. London, 12. Dez. (Drahtbericht.) Nach der soeben erschienenen Liste sind 12694 Mitglieder des Hochadels gefallen.

Die englischen Verlustlisten.

W. T.-B. London, 12. Dez. (Drahtbericht.) Die Verlustliste enthält die Namen von 83 Offizieren und 1800 Mann. Die Admiralität veröffentlicht eine Verlustliste der Marineabteilung mit 350 Mann.

Die hohen Lebensmittelpreise im nicht-blokierten England.

W. T.-B. New York, 29. Nov. (Funktspruch von dem Vertreter des W. L. B. Verspätet eingetroffen.) Sir Alfred Booth, der Vorsitzende des Ausschusses der Sunard-Linie, der hier eingetroffen ist, sagte, England sei jetzt weit mehr über die hohen Lebensmittelpreise in Aufregung, als über irgend etwas anderes. Die Eier kosteten in London einen Dollar das Duzend, Brot 21 Cent der Loib. Die Preise der anderen Lebensmittel ständen in entsprechendem Verhältnis. Es sei möglich, daß die Hotels und Restaurants in London und anderen Städten auf Anordnung des Lebensmittelbiktorats geschlossen würden.

Einschränkung des Zugverkehrs und Fahrpreiserhöhung.

W. T.-B. London, 6. Dez. Für den 1. Januar wird eine Einschränkung des Zugverkehrs und eine Erhöhung der Personentaxen erwartet. Für Reisegeld, das nicht in die Abteile mitgenommen wird, wird in Zukunft die Fracht bezahlt werden müssen.

Die Schiffsmakler für weitere Frachtaberhöhung!

W. T.-B. London, 12. Dez. In der gestrigen Versammlung der Schiffsmakler sagte der Präsident Howard Soudler, die Requirierung eines zehnten Prozentsatzes der britischen Tonnage (70 bis 80 Prozent) sei eine ernste Sache für die Schiffsmakler und beraube sie eines großen Teiles ihres Einkommens. Die von der Regierung im Oktober 1914 festgesetzten Frachtsätze seien ganz ungenügend, da sich die Betriebs- und Verschleißkosten seither verdoppelt hätten. Die Frachtsätze sollten sofort erhöht werden.

Die Lage im Westen.

Die Neuorganisation des Oberbefehls und Ministeriums auf Wunsch der Kammer.

W. T.-B. Paris, 11. Dez. Wie der „Matin“ schreibt, werden die Folgen des Vertrauensvotums vom Donnerstag sich in politischen Maßnahmen von höchster Wichtigkeit in kürzester Zeit zeigen. Briand werde sich am Samstag und Sonntag mit den Politikern und bedeutenden Persönlichkeiten der industriellen und kommerziellen Welt besprechen. Er beabsichtige, zum Zweck der wirtschaftlichen Organisation alle administrativen Bestände aufzulösen. Die Reorganisation des Oberbefehls werde endgültig in die Wege geleitet werden, sobald die Vertrauensstagesordnung die neue Zusammensetzung des Ministeriums gebilligt haben werde. Die neue Zusammensetzung des Ministeriums und die Namen der neuen Minister würden Dienstag bekanntgegeben werden und die Minister würden sich am selben Tage der Kammer vorstellen.

Die ausscheidenden französischen Minister.

Br. Genf, 12. Dez. (Eig. Drahtbericht. z.) Infolge des gestern mitgeteilten Beschlusses des französischen Ministeriums, die Ministerstellen ohne Portefeuille aufzugeben, werden nach der Ministerratsitzung vom Samstag die fünf Staatsminister Frechinot, Combes, Bourgeois, Cochon und Gueffe ihre Demission ein. Briand hatte Samstagabend und Sonntag Besprechungen mit mehreren parlamentarischen und sonstigen politischen Persönlichkeiten.

Die Anklagerede Costadeaus in der französischen Kammer.

W. T.-B. Bern, 11. Dez. (Drahtbericht.) Über die Rede Costadeaus in der Samstagssitzung der französischen Kammer ist noch zu melden: Costadeau führte unter verschiedenen Zwischenfällen aus, er werde gegen das Budget stimmen, so lange Frankreich nicht eine richtige Kriegsregierung habe. Sowohl die Regierungen, die den Krieg entfesselt haben, als jene, die ihn nicht zu beendigen verstanden, seien unzulänglich. Die Regierung habe nur für unglücklichen Optimismus gesorgt. Schwere Gefahr bedrohe Frankreich. Man verlange von der Kammer immer neue Milliarden, die zur Erschöpfung und zum Verfall Frankreichs führen müßten. Auf verschiedene Einwände, der Redner solle bei der Sache bleiben, erwiderte Costadeau, seit zwei Jahren lasse man davon, daß man zur Rettung des Vaterlandes schweigen müsse. Alle Welt habe geschwiegen. In der Presse aber läge man auf Befehl mit ungläublichem Jhrismus. Als der Kammerpräsident den Redner aufmerksam machte, daß er eine solche Sprache unterbrücken müsse, fuhr Costadeau fort, die Einrichtung der Zensur sei ein verräterischer Staatsstreik gegen das Vaterland. Man dürfe eine große Nation nicht mit Spinnweben abspinnen. Sodann kam der Redner auf die ungeheuren Verluste zu sprechen, die die Zukunft der französischen Rasse in Frage stellten. Auf verschiedene Einwände erwiderte der Redner, er wolle, daß Frankreich siege, aber mit dem geringsten Einsatz von Opfern. Bei Fortsetzung der Rede Costadeaus, die eine Anklage gegen England war, kam es zu einem heftigen Tumult, so daß der Kammerpräsident auf Beschluß der Kammer Costadeau das Wort entzog, der unter lauten Protesten die Rednertribüne verließ.

Eine Lärnzene in der französischen Kammer

W. T.-B. Paris, 12. Dez. (Drahtbericht.) Bei Beginn der heutigen Kammer Sitzung verursachte der sozialistische Abgeordnete Brizon, einer der drei Kientholer, einen heftigen Zwischenfall. Bei der Besprechung der Vorlage über die vorläufigen Kredite erhob Brizon heftig Einspruch gegen die Verlängerung des holländischen Krieges, dessen einziges Ergebnis sei, daß Millionen von Toten und Hunderte von Milliarden geopfert würden. (Lärm.) Ein Abgeordneter rief Brizon zu: Sie wissen genau, daß Frankreich besetzt ist und daß unsere Soldaten für Blut vergießen, um sein Gebiet zu befreien. (Lebhafte Beifall.) Brizon bleibt bei seiner Ansicht und schreit: Nieder mit dem Krieg, der noch 20 oder 30 Jahre dauern kann. (Erneuter Lärm.) Zurufe: Sie entehren das Parlament! Der Präsident rief Brizon zur Ordnung g. Brizon will trotz des Widerstandes der ganzen Kammer und trotz des verdoppelten Lärmes fortfahren. Ein Abgeordneter rief Brizon eine Beleidigung zu, worauf dieser hat sein Wasserglas an den Kopf werfen. Bei dem unbeschreiblichen Tumult unterbrach der Präsident die Sitzung auf 15 Minuten. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung befragt der Präsident die Kammer über den zeitweiligen Ausschluß Brizons, der sich nach seiner Ansicht Ausschreitungen gegen die Kammer habe zu schulden kommen lassen. Brizon bittet um das Wort, wogu ihm die Geschäftsordnung das Recht gibt und erklärt: Ich habe keine Ausschreitung gegen die Versammlung begangen. Aber jemand fügte mir die schlimmste Beleidigung zu, die einem Franzosen zugefügt werden kann. Während ich kalblütig meine Gedanken auseinandersetze, hat man mich gefragt, wie viel ich dafür bezahle befäme. Ich habe mein Glas dem Beleidiger ins Gesicht geschleudert und ich gestehe, wenn ich einen Revolver in der Tasche gehabt hätte. . . . Der Tumult macht es Brizon unmöglich, weiterzusprechen. Die Kammer beschließt die zeitweilige Ausschließung Brizons. Die Sitzung wird von neuem auf 20 Minuten unterbrochen. Bei Wiedergebinn der Sitzung hat Brizon den Saal verlassen. Die Kammer nimmt die Beratung der vorläufigen Kredite wieder auf.

Die Zurückhaltung des Goldes in französischem Privatbesitz.

(Drahtbericht unseres Kr.-Sonderberichterstatters.)

Kr. Genf, 11. Dez. (Eig. Drahtbericht. z.) Der zum Unterstaatssekretär und Wirtschaftsdiktator ernannte Abgeordnete Thierry erklärte Pressevertretern, daß Frankreich vor dem Krieg für 12 Milliarden Franken Goldstücke in Umlauf hatte; 8 Milliarden kamen in den Besitz der Banque de France, 4 halte das Publikum noch zurück. Die Regierung plane eine Umprägung aller Goldmünzen, falls die Ablieferung des Restes verweigert wird.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Skandaliszenen in der Duma bei dem ersten Auftreten Trepows.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 12. Dez. (z.) Heute traf hier ein ausführlicher Bericht über die Skandaliszenen ein, mit denen Trepow in der Reichsduma empfangen wurde. Sowie Trepow die Tribüne bestieg, begannen sämtliche Sozialisten und Arbeitervertreter einen Höllelärm und ein Geschrei: Fort mit Trepow! Er soll den Abschied nehmen! So rief immer wieder die Linke. Darauf wurden die Abgeordneten Nschidze, Kerenki, Stobele ausgeschlossen. Sie gaben vorher folgende Erklärung für ihr Verhalten ab: Nschidze sagte, die Regierung, und besonders Trepow, suchten sich nur persönlich zu bereichern. Die eigenen Millionen seien ihnen wichtiger, als das Wohl des Staates. Darauf wurde ihm das Wort entzogen. Kerenki erklärte: Die einzige Rettung des Landes sei eine neue Regierung, welche die Konsequenz unserer jämlichen verfahrenen Kriegslage zieht. Die Regierung Trepows sei noch schlechter als die frühere. Die Dumaansicht will und den Mund stopen, weil zwischen Volk und Duma nichts Gemeinsames zu finden ist. Das Volk geht zugrunde, ohne daß dadurch die weltfremde Duma berührt werde. Die Duma ist gefährlicher als die Regierung. Stobele sagte: Das Land fühle zitternd, daß es am Rand des Abgrunds steht, und daß die Duma es immer weiter ins Verderben stürzt. Darauf wurde auch ihm das Wort entzogen. Trepow erschien wieder im Saal. Der gleiche Lärm suchte ihn zu überfahren. Der ausgeschlossene Abgeordnete Nschidze rief: Ich wende mich an das Volk, das Volk hat seine Meinung über die Geschicknisse, ja die Volkmeinung richtet sich gegen die Duma, mit dem Ausschluß werde ich nicht getroffen. Das ganze Volk wird sich rächen. Während Trepow wieder von neuem begann, unterbrach ihn der Abgeordnete Suchanow; beide sprachen gleichzeitig, während ungeheurer Lärm im Saal herrschte. Trepow trat abermals zurück, und Suchanow wurde ausgeschlossen. Er rief: Ich habe keinen Sinn derurteilt, sondern nur die Duma darauf aufmerksam gemacht, daß hier ein Agent derselben Regierungshande spricht, die Sie des Verrats beschuldigt. Ihr Geschrei: Kampf bis ans Ende! treibt das Volk zum Widerstand! Suchanow wurde mit Gewalt aus dem Saal entfernt.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 12. Dez. (Drahtbericht.) Amtlicher Heeresbericht: An der Tigrisfront warfen unsere Flugzeuge erfolgreich Bomben auf feindliche Flugzeugschuppen und Flugzeuge und zwangen zwei Flugzeuge, die sich im gleichen Augenblick zum Aufsteigen ansetzten, zur Landung. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Der Krieg über See.

Rekrutierungsfragen in Kanada.

W. T.-B. London, 12. Dez. (Drahtbericht.) Die „Times“ meldet aus Toronto vom 6. Dez., daß die Veröffentlichung der bisherigen kanadischen Verluste einen großen Eindruck gemacht hat. Die Gesamtverluste betragen 65 000 Mann, von denen 15 733 gefallen oder gestorben sind. Der Berichterstatter der „Times“ schreibt: Diese Zahlen sprechen ohne Zweifel für die Einführung der Dienstpflicht, aber keiner der politischen Führer und nur wenige von den führenden Wählern hätten sich für die Dienstpflicht eingesetzt. Und in Canada mit dem wachsenden Wunsch nach der Einführung der Dienstpflicht gehe die Bewegung zugunsten der Bildung einer Koalitionsregierung. Von den politischen Führern werde die Koalitionsidee allerdings noch weniger unterstützt als die Dienstpflicht. Ein großer Teil der liberalen Presse dränge Wilfrid Laurier, wenn er zur Regierung komme, eine nationale Regierung zu bilden.

Es seien aber keine Anzeichen dafür vorhanden, daß Wilfrid dafür sei. Indes werde immer deutlicher, daß die Opposition einer weiteren Verlängerung des Parlaments nicht zustimmen werde, und daß es im nächsten Frühjahr oder Herbst zu Neuwahlen kommen werde. Auf jeden Fall müsse die Rekrutierungszahl erhöht werden. Im November hätten sich 5374 zum Dienst gemeldet. Die Rekrutierung zeige eine aufsteigende Tendenz. Bisher hätten im ganzen 577 205 Mann Dienst genommen.

Die Neutralen.

Der doppelte Boden der Wilsonschen Neutralität.

Br. Berlin, 12. Dez. (Eig. Drahtbericht. z.) Der deutsch-amerikanische Rotenaustausch über den belgischen Arbeitszwang wird von der großen Berliner Morgenpresse noch nicht besprochen. Nur die alldeutschen Organe äußern sich aufs schärfste dazu. So die „Köln. Rundsch.“: Das ist eine hübsche Antwort, genau so, wie wir sie uns gewünscht hätten. Herr Wilsons Neutralität mit doppeltem Boden wird darin mit unübertrefflicher Schlichtheit und in unwiderleglicher Sachlichkeit als das gelungene, wie sie ist, als eine böswillige Heuchelei, als eine unwürdige Schrittmacherei für England und eine mehr als unerwünschte Einmischung in Dinge, die Herrn Wilson und seine Leute nichts angehen. Dieser Rotenaustausch kommt uns aber zur rechten Stunde an dem Tage, da infolge unserer thaligen Reichsregie 9 von 10 Berlinern um ein gut Teil anderer Mitteleuropäer sich einreden, der Reichskongress werde mittags um 1 Uhr Herrn Wilson als Friedensengel mit dem Palmzweig in der Hand von der Stoppel des Reichstags niederzschweben lassen. „So siehste aus“, sagt der eben noch übrige 10. Berliner.

Deutsches Reich.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes für den Kaiser.

W. T.-B. Berlin, 11. Dez. (Amlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete heute nach dem täglichen Vortrag über die Kriegslage als ältester aktiver General der preussischen Armee an den Kaiser namens des Heeres die Bitte, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes Allerhöchst selbst anlegen zu wollen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg führte dabei aus, wie viel das Heer seinem obersten Kriegsherrn in dieser großen Zeit zu danken habe. Seine Majestät gerubten hierauf, der Bitte des Feldmarschalls zu entsprechen.

Die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen nach dem Kriege.

Eine Unterredung mit dem Großherzog von Hessen.

Br. Berlin, 12. Dez. (Eig. Drahtbericht. z.) Dr. William Bahard Hall, Berichterstatter des New Yorker „American“, hatte eine Unterredung mit dem Großherzog von Hessen, der sich sehr optimistisch zeigte, was die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen nach dem Kriege betrifft: „Was glauben Sie, haben die Helden auf beiden Seiten gelernt, sich zu haßen und einander zu achten? Ich glaube, das letztere. Die Kammerkraft Europas ist fürchterlich verwundet und verstimmt, aber so stark sind die aufblühenden Kräfte der Menschheit, so weit gestreckt sind die Ziele der Geschichte, daß diese Wunden ganz bestimmt sich ausheilen werden. Was die Möglichkeit eines endgültigen kommerziellen und finanziellen Bruchs unter den Völkern betrifft, von denen einige jetzt der Entente, andere dem mitteleuropäischen Bunde angehören, so kann keiner, der die Vielgestaltigkeit und moderne wirtschaftliche und finanzielle Verzweigung und gegenseitige Abhängigkeit unserer Zivilisation kennt, auch nur einen Augenblick glauben, daß ein solcher Bruch endgültig oder auch nur von langer Dauer sein könne.“ Der Schluß der Unterredung erscheint besonders bemerkenswert. Der amerikanische Berichterstatter sagte, er hätte von zwei hochstehenden russischen Stellen die unanfechtbare Tatsache gehört, daß Rußland es abgelehnt habe, sich dieser Erklärung anzuschließen, insbesondere in einem Sinne, der die russische Regierung verpflichten würde, ein Vermittlungsangebot unfreundlich aufzunehmen. Der Großherzog fragte: „Wer hat die Haager Friedenskonferenz einberufen?“ Die Antwort lautete natürlich: „Jar Nikolaus II., Ihr Schwager!“ — „Was sagte die Haager Konferenz von der Vermittlung durch einen Neutralen, unter Umständen, wie den jetzt bestehenden? Schlagen Sie § 3, Absatz 3, nach. Der Wortlaut des § 3, Absatz 3, ist: Die Ausübung dieses Rechts kann von einer oder der anderen der streitenden Parteien nie als ein unfreundlicher Akt angesehen werden.“ — Die mit großem Ernst gesprochene nächste Bemerkung des Großherzogs war: „Wird ein Vater die Handlungen seines eigenen Lieblingskindes verleugnen?“

Das Aufheben des Kartoffelbrotbackens vom 1. Januar.

Wie wir schon mitteilten, wird mit Rücksicht auf die Kartoffelmiserie und die Schwierigkeiten des Transportes vom 1. Januar ab die Erzeugung der Getreidevorräte durch Kartoffeln aufgehoben. Als Ersatz wird man die Gerste stärker zum Verbrauch heranziehen, was durch eine Herabsetzung des Kontingents der Brauereien erreicht werden soll. Es ist aber Vorfrage getroffen, daß wir mit den vorhandenen Vorräten an Kartoffeln bis Mitte Juli nächsten Jahres, wo die Frühkartoffeln wieder am Markt erscheinen werden, ausreichen. Ferner ist beabsichtigt, etwa vom Februar an die Fleischrationen zu erhöhen.

\* Staatsbürgerliche Befehlungen in der Kriegszeit. Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe läßt das Bundesgesetz vom 1. Juni 1915 erlassenen „Staatsbürgerlichen Befehlungen in der Kriegszeit“ jetzt einen zweiten Band folgen. Er ist wie der erste zunächst dazu bestimmt, den Schreien an den Front- und Frontbildungsschulen für die männliche und weibliche Jugend Stoff und Anregung für den Unterricht in der Staatsbürgerkunde zu geben. Die Darstellung ist jedoch so gehalten, daß sie auch außerhalb des Kreises der Schulen Interesse erwecken wird. Waren die Ruffänge des ersten Bandes schon durchgehalten durch den Gedanken der Mitverantwortung jedes einzelnen für die Sache des Vaterlandes, so ist diesmal der Grundgedanke der Organisation, die Fähigkeit des deutschen Volkes, zu organisieren und in Organisationen zu arbeiten, der gemeinsame Gedanke, der sich durch alle Beiträge hindurchzieht.





**Reizendes Geschenk!**  
**Standuhr**  
 in Eisenbein-Imitation  
 Stück 6 Mk.  
 empfiehlt  
**Parfümerie Alstaetter**  
 Ecke Lang- u. Weberg. Tel. 6057.  
**Hosenträger.**  
 Kräftige Halb-Hosenträger und  
 kurze, selbstverfertigte Sandstrümpfe  
 u. Wollstrümpfen billigst bei  
**Fritz Strensch, Kirchgasse 50.**

**Lampenschirme**  
 sowie sämtliche Zutaten  
**Gestelle, Seide,  
 Cretonne, Fransen,  
 Perlen etc.**  
 Anfertigung und Neubeziehungen  
 zu billigster Berechnung.  
**Gerstel & Israel**  
 Wiesbaden 1335  
 Langgasse 19.

**Selbverfert. pr. Lederwaren**  
 als: Damentaschen (sch. Art, Brief-,  
 Zigarren- u. Geldtaschen, Anfertigung  
 von Samt- u. Seide-Taschen, empf.  
**Georg Mayer,**  
 Niebstraße 9, Bart.

**Wilh. Höcker**  
 Grossküchen-  
 Einrichtungen  
 Wiesbaden  
 Schillingplatz 2. Telefon 9484  
 Alleinverkauf für den  
 tausendfach bewährten  
  
**POLIER-  
 WISCHER**  
 Leinwand mit O-Cedar-  
 Politur getränkt. 1897  
 Reinigt, poliert u. entstaubt  
 gleichzeitig Wände, Treppen,  
 Linoleum, Parkett, Marmor,  
 Terrazzo, Steinholz-Fußböden  
 Ohne Bezugsschein erhältlich.

**Günstige Gelegenheit**  
 besonders für Hausbesitzer!  
 Wegen Aufgabe des Geschäftes  
**Tapeten**  
 in großer Auswahl außergewöhnl. billig.  
**J. & F. Suth,**  
 Neuenstraße. 1303  
 Kaiser „Backpulver“ billig  
 eigene Herstellung — stets frisch.  
**Schloß Drogerie Siebert**  
 9.  
**Noch zu alten Preisen**  
 nur so lange Vorrat Regulin 2.40,  
 Laxin u. Biomuls 1.20.  
 Drogerie Bade, Taunusstr. 5.

**Bestattungs-Anstalt**  
**Ernst Müller,**  
 Wallufer Straße 3.  
 Telefon 576.  
**Erdb- u. Feuerbestattung**  
 Leichentransporte.  
 Lieferant des Vereines für  
 Feuerbestattung.

**Bekanntmachung**  
 betreffend die Entrichtung des Warenumsatzstempels  
 für das Kalenderjahr 1916.  
 Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichs-  
 stempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz  
 verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in der Stadt  
 Wiesbaden aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im  
 Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes  
 im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum  
**Ende des Monats Januar 1917 der Stadthauptkasse,  
 Rathaus, Zimmer Nr. 2,** schriftlich oder mündlich anzumelden  
 und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.  
 Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land-  
 und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues  
 sowie der Bergwerkbetrieb.  
 Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk., so  
 besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.  
 Für Betriebshaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mk.  
 zurückbleibt, empfiehlt es sich aber zur Vermeidung von Erinnerungen,  
 eine die Nichteinreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu  
 machen.  
 Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt  
 oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich un-  
 richtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe vermerkt, welche dem zwanzig-  
 fachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag  
 der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von  
 150 Mk. bis 30,000 Mk. ein.  
 Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu ver-  
 wenden. Sie können bei der Stadthauptkasse und im Botenzimmer im  
 Rathaus (Erdgeschoss) vom 18. d. M. ab kostenlos entnommen werden.  
 Auch werden sie den Steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei über-  
 sandt. Eine Zusendung von Vordrucken ohne Antrag findet nicht statt.  
**Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes  
 verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht  
 zugegangen sind.** F488  
**Wiesbaden, den 8. Dezember 1916.**  
 Der Magistrat. Steuerverwaltung.

**Wer Kriegsbeschädigte**  
 Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich  
 an die  
**Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte  
 im Arbeitsamt,  
 Dohheimer Straße 1.** F239

**Vergrößerungen**  
 nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbild auch von  
 Zivill in Feldgrau werden billigst ausgeführt. — Sinnreiches Festgeschenk.  
**Frieda Simonsen, Rheinstraße 60, P.**

**Offiziers - Winter - Mäntel**  
 neuer Art 125 Mark.  
 Umhänge, Waffenröcke, kleine Röcke,  
 Feldblusen, lange Hosen, Reit- und  
 Stiefelhosen, sofort lieferbar.  
**Warme und wasserdichte Feldbekleidung.**  
 Werkstätten für Änderungen und Reparaturen.  
**Gebrüder Dörner**  
 Bekanntes Spezialgeschäft. Mauritiusstraße 4.  
 Telefon 571.

**Elektrische Heizkörper**  
 Kocher, Bügeleisen, Oefen, Klack, Linsenstrasse 46, 1294  
 Heizplatten, Heizkissen usw. neben Residenztheater.

**Trauer-  
 Bekleidung**  
 Kleider, Mäntel, Röcke,  
 Blusen, Unterröcke etc.  
 Massanfertigung sofort.  
**J. Hertz**  
 Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. K15

**Todes-Anzeige.**  
 Am Montag mittag starb sanft und unerwartet unser  
 lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel,  
**Herr Heinrich Merte**  
 im Alter von 78 Jahren.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Dr. Wilhelm Merte.**  
 Wiesbaden, den 12. Dez. 1916.  
 Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Bei einem Sturmangriff starb den Heldentod  
 fürs Vaterland der  
**Landesbankankwärter**  
**Erich Müller,**  
 Kriegsfreiwilliger Gebr. im Infanterie-Regt. 168.  
 Wir betrauern in dem Verstorbenen, der erst  
 kurze Zeit im Vorbereitungsdienst der Nass. Landes-  
 bank stand, einen strebsamen und pflichteifrigen  
 Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten  
 werden. F 210  
**Wiesbaden, den 9. Dezember 1916.**  
 Der Landeshauptmann. **Krekol.**  
 Direktion der Nass. Landesbank. **Klau.**

Nach fast 20monatiger treuester Pflächterfüllung in den  
 schwersten Kämpfen starb den Heldentod im 38. Lebensjahre,  
 mein Faktor und Schriftleiter der Wiesbadener Rundschau,  
**Landsturmann Wilhelm Herzer**  
 aus Bierstadt.  
 22 Jahre gehörte er dem Geschäfte an, dessen Seele er  
 war. Ein Muster in Fleiß und Korrektheit, hat er mit größter  
 Berufstreue sein bestes Können meinem Betriebe gewidmet.  
 Ein Mann wie er, bleibt als Angestellter wirklich unersehlich  
 und als Mensch bleibt er mir unvergessen.  
**Wiesbaden, im Dez. 1916. Edelsche Buchdruckerei,**  
 Al. Schwalbacher Str. 3. **Jah.: Jac. Egenoff.**

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nach-  
 richt, daß mein herzensguter Mann, unser treuliebender Vater,  
 Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Herr August Jacob,**  
 Sonntagmittag sanft entschlafen ist.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
**Wiesbaden, Röberstr. 41, den 12. Dez. 1916.**  
 Die Beerdigung findet Mittwochnachmittag 3 Uhr auf dem  
 Südfriedhofe statt. — Die heil. Totenmesse ist am Donnerstag  
 vormittag 7<sup>1/2</sup> Uhr in der Marienhilfskirche.

**Statt Karten.**  
 Nach langem, schwerem, mit größter Geduld  
 und Sanftmut ertragenem Leiden entschlief gestern  
 unsere innig geliebte Schwester, Schwägerin und  
 Tante  
**Fräulein Agnes Schwarz.**  
 Im Namen der trauernden Angehörigen:  
**Emma Schwarz.**  
**Wiesbaden, Glatz, Hannover, Breslau,**  
 den 11. Dezember 1916.  
 Die Feuerbestattung erfolgt im hiesigen Crema-  
 torium am Mittwoch, den 13. Dezember 1916, vor-  
 mittags 11 Uhr.

**Dankagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem  
 uns betroffenen schweren Verlust sagen wir hierdurch allen  
 herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer  
 Metz für die trostreichen Worte am Grabe, sowie der Heils-  
 armee für den erhebenden Grabgesang und allen denen, welche  
 unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhe geleiteten.  
**Frdr. Scheld, z. St. im Felde,**  
 nebst 5 Kindern.  
**Wiesbaden, Dohheimer Straße 75.**